



2 In dieser Ausgabe:

Aus der Arbeit der
Kirchenbezirksleitung

- 4** Von Personen
7 Fragen beantwortet von Omar
Alejandro Di Rosa, Enzberg | 4
Personalia | 4
Zum Abschied von
Gisela Kladziwa | 5
Mit spitzer Feder
Die Welt ist mir ein Lachen | 6

- 7** Schwerpunkt-Thema EHRENAMT
Begründung | 7
Formen | 7
Rahmenbedingungen | 8
Herausforderung | 8
Theologische Anmerkungen | 9
Arbeitshilfen | 10
Ehrenamtsprojekte im Bezirk | 11

- 11** OSTERN
ERlebt - Osterweg für alle Sinne | 12
Lukaspassion | 13
Deinetwegen / Filmprojekt | 14
Osterausstellung mit biblischen
Erzählfiguren | 15
Ostern - Jenseits von Kreuz & Tod | 16

- 15** Auf ein Wort ...
mit Dr. Diethelm Gauss,
Oberderdingen
Cartoon | 15
Impressum | 15

www.evangelisch.de



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG

» Gott ist anders ... «

Liebe Leser unseres Journals,

Gerade die Gedanken sortiert und den Schimmer der Klarheit verspürt, stolpere ich über diesen Satz. Irgendwie klar, denke ich. Natürlich.

Müsste das nicht Leitfaden sein für alle Wissenschaft; und in der Kunst? Jegliches Unterrichten oder Erziehen müsste daran ausgerichtet sein. Gott ist anders.

Eigentlich dürfte es keine Rede oder Verkündigung geben, ohne dass dazu gesagt wird: Bedenke – Gott ist anders! Ist dies nicht Grundlage allen Wissens, Denkens, Glaubens? Grund und Ziel aller Gotteserkenntnis und aller Weisheit? Irgendwie klar, denke ich.

Zugleich überfällt mich Müdigkeit. Ich möchte nicht schon wieder neu nachdenken. Ich möchte nicht erneut mich auf die Suche machen, denn am Ende ist es doch vergeblich. Furchtbar anstrengend... Liegt's am Ende daran, dass ich Gott nach meinen Entwürfen gestalte? Dass ich mein Gestalten, Wirken, mein gedankliches Durchdringen aller Weisheit allein an meinen inneren Bildern ausrichte; an dem, was ich gelernt habe, gelehrt bekam in Jahrzehnten?

*Gott ist ganz anders
vergiss
alle Eigenschaftswörter
verbrenn
alle Bilder
schreib ihn
nicht fest
trau
keinem Namen
feilsche
nicht
rechne nicht
mit dem Berechenbaren
nimm Abschied
von deinen Erwartungen
und lass dich überraschen
gib deiner Sehnsucht Raum
aber fessele ihn nicht
alle Versuche dir deinen Hausgott
zu basteln sind vergebens
Gott ist
ganz anders
aber er sucht dich
wenn du dich finden lässt
er findet dich
wenn du ihn suchst **

Vor allem Reden, Planen, Denken:
Gott findet Dich! In allem klaren Erkennen, wie die Gestalt der Kirche aussehen muss unter den Bedingungen, wie sie heute nun mal sind: Gott ist anders. Und er findet jeden in seiner Suche und jede in ihren Gedankenspielen.



Dekan Ulf van Luijk

Gut, dass wir uns darauf verlassen können.
»*Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?*« Lukas 24,32
Es gibt viel zu gestalten und auf den Weg zu bringen; es gilt, vieles zu ändern und neu auszurichten – auch in der Kirche, in der Gemeinde.

Wo wir uns von ihm überraschen lassen, wird es ein guter Weg, ein hoffnungsvoller Weg – bei allen Hindernissen, bei allem Trauern um Verlorenes und Vergehendes.

Wir dürfen es: Gott ist so, wie Jesus uns das gezeigt hat. Liebevoll. Radikal liebevoll den Menschen zugewandt. Aufmerksam.

Einfach ganz anders als alle machbaren Vorstellungen ...

Ich grüße Sie herzlich

Ihr

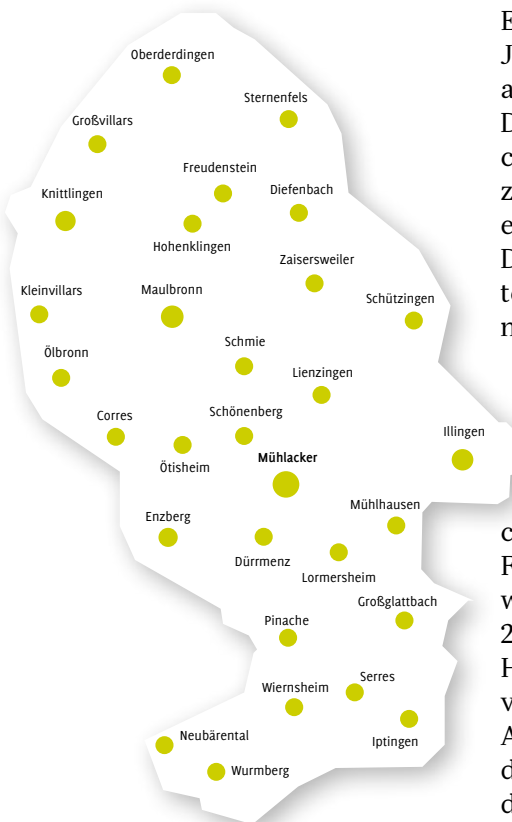


Ulf van Lwijk, Dekan

* Aus: Anselm Grün / Andrea Schwarz,
Und alles lassen, weil Er mich nicht lässt.
© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2009

Aus der Arbeit der Kirchenbezirksleitung

Pfarrplan 2018 - Veränderungen an den Pfarrstellen des Kirchenbezirks



Es ist wahrscheinlich, dass in unserer Landeskirche die Zahl der Evangelischen in den kommenden Jahren und Jahrzehnten weiter abnehmen wird.

Dies gilt aber nur für die Landeskirche insgesamt. Einzelne Kirchenbezirke könnten auch einen Zuwachs erfahren.

Das landeskirchliche Stellenverteilungskonzept legt deshalb nicht nur die bis Ende 2018 für die Landeskirche anzustrebenden Zielzahlen für die Gemeindepfarrstellen fest, sondern auch die Verteilung dieser Zahlen auf die einzelnen Kirchenbezirke.

Für den Kirchenbezirk Mühlacker werden die Zielzahlen der im Jahr 2018 vorhandenen Pfarrstellen im Herbst 2011 vom Oberkirchenrat vorliegen.

Aufgabe des Kirchenbezirks ist es dann, Vorschläge für die Verteilung dieser Zahl innerhalb des Kirchenbezirks zu machen.

Ein grobes Ziel ist laut Sprengelkonferenz, bis zum Jahr 2030 ein Drittel der vorhandenen Gemeindepfarrstellen eingespart zu haben.

Selbst bei zwischen 2013 und 2018 gleich bleibenden bezirklichen Zielzahlen ist es Aufgabe der Landeskirche und des Oberkirchenrats, zu prüfen, ob die Verteilung innerhalb des Kirchenbezirks gerecht ist oder ob eine Umverteilung innerhalb des Kirchenbezirks erforderlich wird.

Nach jetzigem Planungsstand werden im Sommer 2011 die verbindlichen Zielzahlen für die einzelnen Kirchenbezirke bekannt gegeben. Bereits davor sollen das Verfahren und die Termine für die Beratungen und Klärungen im Kirchenbezirk geplant werden.

Bewährt hat es sich, einen von der Bezirkssynode bestätigten örtlichen PfarrPlan-Sonderausschuss zu bilden, der – wenn es sich nicht um den Kirchenbezirksausschuss handelt – diesem regelmäßig beichtet.

Der örtliche PfarrPlan-Sonderausschuss sollte auch aufgrund seiner Zusammensetzung in der Lage sein, die verschiedenen Interessen auszutarieren.

Zu bedenken sind dabei insbesondere die Interessen der Kirchengemeinden, der Pfarrerschaft und des Kirchenbezirks.

Als Abschluss der Beratungen und Klärungen im Kirchenbezirk wird eine Bezirkssynode vorgesehen. Bis spätestens im November 2012 ist das bezirkliche Stellenverteilungskonzept als Vorschlag für die Landessynode zu beschließen.

Grundsätzlich sind von Veränderungen Betroffene anzuhören (also vor allem die Kirchengemeinden und die Pfarrerinnen und Pfarrer). „Anhören“ heißt nicht, dass diese mit den Planungen einverstanden sein müssen. Aber sie müssen die Möglichkeit zur Stellungnahme erhalten, die für die Entscheidungsfindung herangezogen wird.

In einem transparenten Beteiligungsverfahren soll die Verteilung der Gemeindepfarrstellen innerhalb des Kirchenbezirks ausreichend diskutiert werden, allerdings soll sich der Aufwand dafür im Rahmen halten und nicht zu viele Kräfte absorbieren.

Bei den vorigen PfarrPlänen hat sich als wichtig erwiesen:

- Es geht um die konzeptionelle Planung, wie die Stellen für den Gemeindepfarrdienst, die in einem Kirchenbezirk zur Verfügung stehen, gerecht auf die Kirchengemeinden verteilt werden sollen, und wie dies möglichst angemessen und nachvollziehbar geschehen kann.
- Die Zahl der Gemeindeglieder ist zwar eine wichtige Größe, wird aber in ihrer Bedeutung als Verteilungskriterium häufig überschätzt.

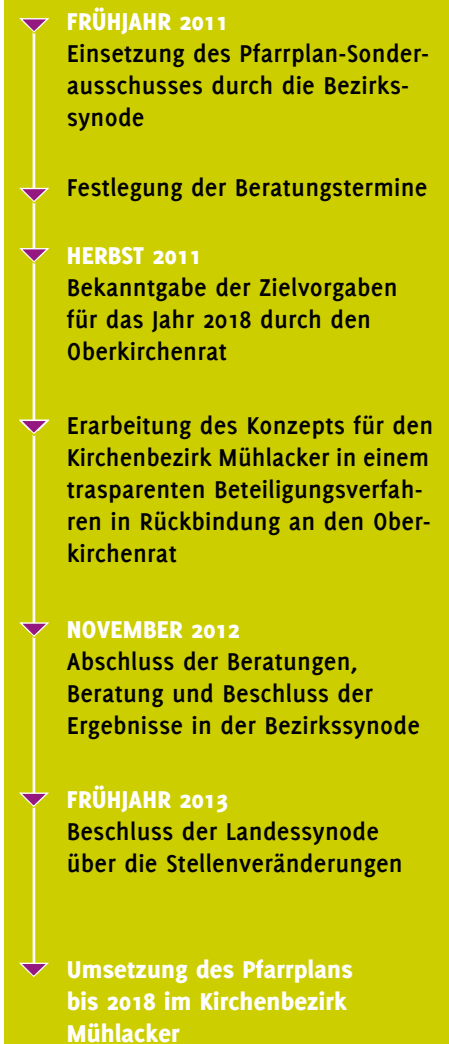
- Die von der Zahl der Gemeindeglieder direkt abhängigen Dienste machen nur einen Bruchteil des gesamten pfarrdienstlichen Aufgabenbereichs aus.
- Es wird und soll auch künftig „größere“ neben „kleineren“ Pfarrstellen geben; alle Unterschiede nivellieren zu wollen, ist nicht nur unmöglich, sondern hat sich teilweise auch als kontraproduktiv erwiesen.
- Die Veränderungen sind möglichst bis ins Detail konkret zu planen. Aufgeschobene unpopuläre Entscheidungen holen später umso härter ein.
- Die Auswirkung von Änderungen in der Größe von Seelsorgebezirken auf die Einstufung von Pfarrstellen und auf das Deputat des Religionsunterrichts sollte beachtet werden.

Nach dem Beschluss aller Bezirkssynoden der Landeskirche beschließt die Landessynode im Frühjahr 2013 über die Stellenveränderungen als Nachtrag zum Plan für die Kirchliche Arbeit 2013. Danach – in den Jahren der Umsetzung – dürfen die von Veränderungen Betroffenen nicht allein gelassen werden. Wer vor größeren Veränderungen verschont wurde, soll sich darum bemühen, die Last der von größeren Veränderungen Betroffenen mitzutragen.

Vor einem Beschluss in der Bezirkssynode muss das bezirkliche Stellenverteilungskonzept dem Oberkirchenrat zum Gegenlesen und ggf. zur Überprüfung (Stellenkonzeption und personelle Umsetzbarkeit, Vergleichbarkeit und Verträglichkeit) übersandt werden.

Quelle: <https://www.service.elk-wue.de/oberkirchenrat/theologische-ausbildung-und-pfarrdienst/planung-einsatz-verwaltung-pfarrdienst/pp.html>

Zeitplan zur Umsetzung des Pfarrplans 2018



Informationen zur Umsetzung des Pfarrplans 2011 finden sich im *Bezirksjournal* 2/2010

von Personen

7 Fragen

Beantwortet von Omar Alejandro Di Rosa | Enzberg

GUTEKUNST

Herr Di Rosa, Sie bringen sich an verschiedensten Stellen in der Gemeinde und im Kirchenbezirk ehrenamtlich ein. Was motiviert Sie, ehrenamtlich tätig zu werden?

DI ROSA

Ich bin der Meinung, dass jeder, der in einer Gesellschaft lebt, sich beteiligen sollte.

WIR sollen uns darum kümmern, dass unsere Gemeinde „gesund“ wächst.

Wir sehen täglich in Zeitungen Berichte, dass „unsere“ Jugend immer gewalttätiger wird. Alkoholprobleme und Kriminalität werden häufiger.

WIR sind verantwortlich.

WIR müssen dafür sorgen, dass wieder Werte wie Solidarität, Mitgefühl, Freundschaft, wieder „In“ sind.

Die Jugend hat es verlernt (oder sogar nie erfahren), dass man auch Spaß ohne Alkohol haben kann.

Ich sehe in Religion und auch in Vereinen ein wichtiges Instrument um das zu erreichen.

GUTEKUNST

Wem würden Sie warum eine Auszeichnung verleihen?

DI ROSA

Den vielen Jugendlichen und Jungen Erwachsenen, die in unserer Gemeinde

sich mit Verantwortung und Begeisterung einbringen.

GUTEKUNST

Wenn Sie nicht gerade in Sache Glaube und Kirche aktiv sind – was tun Sie dann?

DI ROSA

Ich habe viele Hobbys, die mich durch mein Leben begleiten und Spaß und Entspannung mit sich bringen: ich puzzle gerne, Jonglieren macht auch viel Spaß, ich verreise sehr gerne mit meine Familie.

Was mir jetzt viel bedeutet, und wo ich jetzt mehr Zeit investiere, ist in meine Holzwerkstatt, in der Spielzeug, kleine Möbel und Dekoartikel entstehen.

GUTEKUNST

Wofür schlägt Ihr Herz in Gemeinde und Kirchenbezirk?

DI ROSA

Für die Jugend und Seniorenarbeit.

GUTEKUNST

Wenn Sie könnten wie Sie dürften - was würden Sie ändern, voranbringen, auf den Weg bringen bei uns hier in Kirchens?

DI ROSA

Ich wünsche mir, dass mehr Erwachsene sich in unserer Gemeinde engagieren, besonders in der Jugendarbeit. Dass auch sie erfahren, wie viel Spaß es macht und

wie viel man zurückbekommt von den Kindern.

GUTEKUNST

Was „bringt“ es Ihnen ein, sich ehrenamtlich zu engagieren? Was ist Ihr „Mehrwert“?

DI ROSA

Spaß und gutes Gefühl, dass ich etwas für die Anderen mache. Jeder hat seine Begabungen. Was ist schöner als unsere „Gaben“ weiterzugeben?

GUTEKUNST

Die Leute sagen, Sie seien ...?

DI ROSA

In Wirklichkeit interessiert mich nicht sehr was die Leute sagen. Mir ist mein Gewissen wichtiger.

GUTEKUNST

Vielen Dank für diese Auskünfte.



Michael Gutekunst



Omar Alejandro Di Rosa

Omar Alejandro Di Rosa stammt aus Argentinien, lebt mit seiner Frau und zwei Töchtern in Enzberg. Er ist unter anderem in der Jugendarbeit der und als Kirchengemeinderat in Enzberg aktiv.

Nicht mehr im Kirchenbezirk tätig

Pfarrer Hans Mayer

Kirchengemeinde Paul-Gerhardt, Mühlacker

verabschiedet am 25.07.2010

**Pfarrerinnen Susanne
und Pfarrer Olaf Digel**

Kirchengemeinde Wurmberg

verabschiedet am 24.10.2010

Im Ruhestand:

Gisela Kladziwa

Dekanatssekretärin Mühlacker

verabschiedet am 19.11.2010

Neu im Kirchenbezirk tätig:

Pfarrerinnen Ute Kalmbach-Geiger	Bewegliche Pfarrstelle im Kirchenbezirk Mühlacker	seit 1.09.2010
Pfarrerinnen Sandra Epting	Ötisheim	Einführung am 26.09.2010
Pfarrerinnen Franziska Müller	Bewegliche Pfarrstelle im Kirchenbezirk Mühlacker	seit 1. 11 2010
Pfarrer Wolfgang Schlecht	Illingen	Einführung am 5.12.2010
Pfarrerinnen z.A. Gabriele Goy	Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde Mühlacker	seit 1. November 2011
Carmen Neuwirth	Dekanatssekretärin Mühlacker	seit 1. Januar 2011 (Dienstauftrag 60%)

Nahezu elf Jahre Fäden zusammengehalten, und Dinge auf den Weg gebracht

Gisela Kladziwa nach nahezu elf Jahren Dienst im Dekanatsbüro verabschiedet

Im Rahmen einer kleinen Feierlichkeit wurde Gisela Kladziwa nach nahezu elf Jahren Tätigkeit als Dekanatssekretärin von Dekan van Luijk in den Ruhestand verabschiedet.

Van Luijk dankte Kladziwa für ihren Einsatz, „das drängeln, Dinge zu machen, die Sie dann auf den Weg zu bringen hatten. Es galt, Fäden zusammen zu halten und irgendwie alles hinzubekommen.“ Er dankte ihr weiter für alles, was sie getan, „ausgehalten und gewirkt“ habe und wünschte ihr für die neue Phase des Ruhestandes die Gewissheit der Begleitung durch Gott. Als Zeichen der Gewissheit überreichte er ihr mit dem Zuspruch „wir sind nicht allein“ zwei Engel.



Dekan Ulf van Luijk und Gisela Kladziwa bei der Übergabe der beiden Engelfiguren.

Pfarrer Theodor Tröndle dankte im Namen der Kirchengemeinde Mühlacker für die treuen Dienste,

das Mittragen und das offene Ohr, das die Dekanatssekretärin immer für die Menschen gehabt habe.

Im Namen der Pfarramtssekretärinnen überbrachte Regina Würz Grüße und Wünsche. Würz dankte für den Einsatz, den Gisela Kladziwa auch für die Zusammenarbeit und den fachlichen Austausch der Pfarramtssekretärinnen gezeigt hatte: „Sie standen nicht gern im Mittelpunkt. Aber Sie waren der Mittelpunkt der Pfarramtssekretärinnen im Kirchenbezirk.“

Weitere Grüße überbrachten Anita Leize von der Mitarbeitervertretung, Isolde Renner-Rosentreter im Namen der Diakonischen Bezirksstelle, Thomas Knodel im Namen des Erwachsenenbildungswerks und Michael Gutekunst für das Bezirksjugendwerk sowie die Servicestelle des Kirchenbezirks. Bezirksrechnerin Sabine Rettinghaus dankte für die gute und unkomplizierte Zusammenarbeit.

Die Nachfolge von Gisela Kladziwa als Dekanatssekretärin trat am 1. Januar 2011 Carmen Neuwirth an.



Gisela Kladziwa



Carmen Neuwirth

Mit spitzer Feder notiert ... von Pfarrer Friedemann Glaser, Iptingen ☺ Großglattbach

»Die Welt ist mir ein Lachen ...«

Als Mitglieder der Evangelischen Landeskirche in Württemberg haben wir es mit dem Lachen doppelt schwer: Zum einen erzählt man von uns Schwaben ja, dass wir dazu ohnehin in den Keller gingen. Und zum anderen soll ein kritischer Philosoph einmal über uns Christen gesagt haben, wir müssten schon erlöster aussehen, wenn man unserer Botschaft glauben solle.

Tatsächlich neigen wir wohl auch von unserem pietistischen Erbe her dazu, die Welt eher als ein „Jammertal“ zu betrachten. Und manchmal gewinnt man dann den Eindruck, der Grad an Frömmigkeit einer kirchlichen Veranstaltung bemesse sich an ihrer Freud- bzw. Trostlosigkeit. Als ob uns allen irgendwie eingepflichtet wurde, was ich von einem alten Stundenbruder in meiner Jugend einmal – natürlich mit gehörig ernstem Unterton und erhobenem Zeigefinger – gehört habe: „Kerle, pass noa uff! Was du heit schoa glacht hoasch, des musch im Leba elles no heila.“

Und soll es nicht sogar in der alten Kirche ganz asketische Theologen gegeben haben, die behaupteten, Jesus habe zu Lebzeiten nie gelacht?!

Nun gab es aber in den Ostergottesdiensten des Mittelalters und der Reformationszeit die Tradition des „Osterlachens“. Der Pfarrer hatte die Verpflichtung, seine Gemeindeglieder während der Osterpredigt zum Lachen zu bringen durch eine lustige Geschichte oder einen guten Witz. So sollte der Sieg des auferstandenen Christus gefeiert und der Tod verspottet werden, in Anlehnung an 1. Korinther 15,54b.55:

»DER TOD IST VERSCHLUNGEN IN DEN SIEG. TOD, WO IST DEIN STACHEL? HÖLLE, WO IST DEIN SIEG?«

(Hier bewusst nach der alten Luther-Übersetzung zitiert.)

Ja, in manchen Gegenden war es sogar so, dass die Gemeinde dem Pfarrer an Ostern nur den Zehnten gab, wenn er sie in der Predigt wirklich gut unterhalten und zum Lachen gebracht hatte ...

Es gibt freilich auch eine Weise zu lachen unter uns Christenmenschen, die mich zutiefst abstößt.

Ich meine damit eine Art „Dauergrinsen“, ein aufgesetztes „Immer-gut-drauf-Sein“, als ob unser Glaube wie ein Fleckenreiner funktionieren würde, der das ganze Leben blütenweiß erscheinen lässt.

Solche Glaubensgeschwister können scheinbar ganz demütig sagen: „Wir sind nicht besser als die anderen, aber wir haben es besser“ – und sich gleichzeitig klammheimlich eines ins Fäustchen lachen über alle, die ihrer Meinung nach zur Hölle fahren werden. Das hat mit befreitem Lachen nichts zu tun, das kann man nicht einmal mehr „Schadenfreude“ nennen, sondern das ist einfach selbstgerechte Arroganz!

Wie man trotz aller Erfahrung von Leid in dieser Welt dennoch befreit lachen kann, das können wir vielleicht am besten vom Judentum lernen. Ich empfehle Ihnen da einmal den Blick in die Sammlung „Jüdische Witze. Ausgewählt und eingeleitet von Salcia Landmann“ – ein herrlich unterhaltsames Buch, das immer wieder neu aufgelegt wird.

Gerade für das in seiner Geschichte so oft verfolgte und unterdrückte Volk Israel war sein Humor immer auch eine Waffe. Vielleicht mehr noch: Lachen selbst angesichts des Todes war für das Judentum Ausdruck seines Glaubens an einen Gott, der sich am Ende stärker als alles Böse erweisen wird. Nur so ist zu verstehen, warum Juden selbst in der Verfolgung der Nazizeit noch Witze über ihre aussichtslose Situation machen konnten.

Witze wie diesen aus Salcia Landmanns Sammlung, bei dem einem das Lachen am Ende im Hals stecken bleibt, weil er den ganzen Wahnsinn schonungslos entlarvt:

SS-Kommandant zum Juden: „Wenn du errätst, welches meiner beiden Augen aus Glas ist, lass' ich dich laufen.“ Der Jude: „Das linke.“ Der SS-Kommandant: „Das ist richtig! Wie hast du das so schnell erken-

nen können?“ Der Jude: „Es hat mich so menschlich angeschaut.“

„FREUET EUCH IN DEM HERRN ALLEWEGE, UND ABERMALS SAGE ICH: FREUET EUCH!“

So fordert der Apostel Paulus in seinem Brief die Gemeinde in Philippi (4,4) auf. Wirkliche Freude drückt sich darin aus, dass wir miteinander und nicht übereinander lachen, dass wir dem Elend dieser Welt nicht zynisch aber humorvoll begegnen, und dass wir uns bei allen Meinungsverschiedenheiten untereinander selbst nicht so ernst nehmen.

Davon erzählt mein theologischer Lieblingswitz aus der Zeit der Diskussion um das Entmythologierungsprogramm von Rudolf Bultmann, der etwa die Wunder Jesu ganz vom Verstand und den Naturwissenschaften her deuten wollte. Sein großer Gegenspieler war damals Karl Barth, der einfach die biblische Überlieferung „nachbuchstabieren“ wollte.

Karl Barth, Rudolf Bultmann und ein Naturwissenschaftler sitzen in einem Boot auf dem See Genezareth. Sie streiten stundenlang über die Geschichte, wie Jesus auf dem Wasser zu seinen Jüngern kommen konnte (Markus 6,45-52).

In der Hitze des Gefechtes wurden die Herren durstig. Da steigt zuerst Karl Barth aus dem Boot, geht auf dem Wasser über den See ans Ufer und kehrt mit drei Flaschen Bier zurück. Später macht es ihm Rudolf Bultmann nach.

Ermutigt durch das Beispiel der beiden anderen steigt schließlich auch der Naturwissenschaftler aus dem Boot, geht aber sofort unter und ertrinkt.

„Vielleicht hätten wir ihm doch sagen sollen, wo die Steine liegen?“, fragt da erschrocken Bultmann.

Barth antwortet nur: „Welche Steine?“

Ich wünsche Ihnen frohe Ostern und ein befreites „Osterlachen“,

Ihr

Pfarrer Friedemann Glaser

Schwerpunkt-Thema **E H R E N A M T**

„Ehrenamt?“

Kirche ist seit ihren Ursprüngen geprägt von Menschen, denen die Sache Jesu wichtig ist und die sich deshalb „ehrenamtlich“, freiwillig und unentgeltlich, dafür einsetzen. Ehrenamtliche sind keine Hilfskräfte, sondern ihr Einsatz hat eigenes Gewicht und eigene Würde.

Das dreigliedrige Hauptamt (Älteste – Bischof – Diakon) hat sich erst im Laufe des zweiten Jahrhunderts entwickelt. Das Ehrenamt heutiger Prägung hat seine Wurzeln im 19. Jahrhundert: die freiwillige und verantwortungsbewusste Mitgestaltung des Gemeinwesens

Große Teile der Gemeindegarbeit werden auch heute überwiegend oder ganz selbstständig von Ehrenamtlichen übernommen. 90% aller Mitarbeitenden in der Kirche sind ehrenamtlich engagiert, auf einen Hauptamtlichen kommen 45 ehrenamtlich Engagierte.

Wie Ehrenamt in der Kirche begründet ist

Christinnen und Christen geben mit ihrem Leben Antwort auf Gottes Zuwendung.

Dabei erkennen sie, dass Gottes Gnade und Liebe bei ihnen Gestalt gewinnt in bestimmten Fähigkeiten und den verschiedensten Begabungen, die ihr Leben reich machen und zur eigenen Lebenserfüllung beitragen.

Gottes Geist schenkt ihnen die Bereitschaft, die ihnen gegebenen Gaben zum Wohl anderer und der Gemeinde einzusetzen.

Eine christliche Gemeinde ist darauf angewiesen, dass die Glieder die Fähigkeiten in die Gemeinde einbringen. Im Gegenseitigen Geben und Nehmen erfüllt sich das, was unsere Kirche als das „allgemeine Priestertum aller Gläubigen“ bezeichnet wird.



Eine „Wort-Wolke“ mit den Tätigkeitsfeldern, in denen sich Menschen ehrenamtlich im Bereich der Kirche einbringen. Erstellt mit www.wordle.net | Kein Anspruch auf Vollständigkeit. Die hier genannten Arbeitsfelder stehen stellvertretend für die Vielfalt und die Qualität des Ehrenamtlichen Engagements.

Formen des Ehrenamts

Die Mitwirkung am Auftrag der christlichen Kirche stellt sich auf verschiedene Weise dar:



In persönlicher Verantwortung und bewusster Beteiligung als Mitglieder der Gemeinde am gesellschaftlichen und politischen Leben.

Durch Mitarbeit in kirchlichen Einrichtungen, Werken, landeskirchlichen Gemeinschaften und Gemeinden.

Solche Mitarbeit geschieht ehrenamtlich oder in hauptamtlicher Anstellung. Nach biblischem Verständnis der Mitarbeit in der Gemeinde soll es keine Über- oder Unterordnung im hierarchischen Sinn geben.

Doch bestehen Unterschiede im Maß der Verantwortung und der zeitlichen Beanspruchung, mit denen bestimmte Funktionen und Aufträge verbunden sind.

Hauptamtliche Anstellung hat sich dort ergeben, wo die Aufgaben eine vollzeitliche Beanspruchung und eine professionelle Ausbildung voraussetzen.

Rahmenbedingungen

- **Persönliche Bedürfnisse** der ehrenamtlich Engagierten beachten
- **Klare Absprachen** treffen zu Inhalt und Umfang der Aufgabe, Zuständigkeiten, Rahmenbedingungen und anderes mehr

- **Freiraum** zur eigenverantwortlichen Gestaltung der Aufgabe ermöglichen
- Haupt- und Ehrenamtliche versichern sich als **selbstständige, gleichwertige und mitverantwortliche Partner**
- Gegenseitigen regelmässigen **Informationsaustausch** gewährleisten
- **Praktische Unterstützung** geben z.B. durch Arbeitsmaterialien, durch das Gemeindebüro oder andere Servicestellen
- Ehrenamtliche informieren, wer ihr **Ansprechpartner** bei Fragen und Anliegen ist
- **Einführung und Verabschiedung** in angemessener Weise durchführen
- Ehrenamtliche **kontinuierlich begleiten und Fortbildungen ermöglichen**
- Verschiedene Formen der **Würdigung und Anerkennung** entwickeln
- **Auslagenersatz** ist selbstverständlich und einfach zu erhalten*
- **Kostenerstattung** für besondere Ausgaben wie Kinderbetreuung ist nach Absprache möglich
- Durch Öffentlichkeitsarbeit auf Gemeinde- und Bezirksebene wird für Ehrenamtliches Engagement geworben und dieses wertgeschätzt.

>> Stichwort ENGAGEMENT

... mit Humor nachgeschlagen im „Fromm-Deutschen Wörterbuch“

Seit den 68er Jahren beliebig erweiterbarer Begriff für alle Arten des Mitdenkens, Mitredens und manchmal sogar Mitarbeitens. Je nach Niveau der jeweiligen Kirchengemeinde gelten

- a) mehr als zwei Gottesdienstbesuche pro Jahr schon als E.,
- b) mehr als 5 % Spende vom Bruttoeinkommen pro Jahr als E.,
- c) mehr als eine Altglassammlung, Jugendstunde oder eine Gestaltung des Programms im Seniorenkreis als E.,
- d) wöchentlich etwa viermaliges Dabeisein im Posaunenchor, in der Bibelstunde, im Frauenkreis und im Gottesdienst als E.

Andreas Malessa | Oncken-Verlag

Herausforderung Ehrenamt

Es gilt, sich auf gesellschaftliche Veränderungen beim ehrenamtlichen Engagement einzustellen.

Menschen engagieren sich leichter, ... wenn darauf geachtet wird, dass die zu übernehmenden Aufgaben den vorhandenen **Fähigkeiten und Neigungen** entsprechen.

... wenn die die Tätigkeit betreffenden **Inhalte klar definiert sind und der zeitliche Aufwand bekannt** ist.

... wenn die **Lebens- und Arbeitssituation** derer, die zur Mitarbeit bereit sind, bekannt sind.

... wenn die Mitarbeit verbunden ist mit einer **Beteiligung an Entscheidungen**, die die Aufgabe betreffen.

... wenn die **Dauer der Mitarbeit vereinbart** wird

... wenn die Mitarbeit auf **bestimmte Aktionen und zeitlich befristete Projekte** begrenzt ist.

* Seit 2005 ist der Auslagensatz durch die Kirchen-
gemeindeordnung geregelt, siehe KGO § 38a

Quelle:
Stellenwert Ehrenamt
- Leitlinien für die Evangelische Landeskirche in Württemberg
Herausgegeben vom Evangelischen Gemeindedienst,
Abteilung Gemeindeentwicklung und Gottesdienst

Theologische Anmerkungen zum » Freiwilligen Engagement «

Ehrenamtliches Engagement in der Kirche war seit der Reformation mehrfach Thema:

Zur Zeit der Reformation wurde die geistliche „Vorordnung“ von geweihten Priestern vor die „einfachen“ getauften Christen in Frage gestellt.

Martin Luther stellte dem die Lehre vom allgemeinen Priestertum aller Glaubenden entgegen und stellte diesem das ordinierte Amt zur Seite: Aufgabe der Ordinierten ist die Verantwortung für die öffentliche und reine Verkündigung des Wortes Gottes und für die Verwaltung der Sakramente. Im 18. und 19. Jahrhundert wurden unter anderem durch Graf Nikolaus von Zinzendorf und Johann Wichern Menschen motiviert sich ehrenamtlich zu engagieren um sich der sozialen Not der Menschen anzunehmen.

In den 90er-Jahren des 20. Jahrhunderts bekam dieses Thema erneut Aufmerksamkeit durch den Wunsch einerseits, kirchliche Arbeit so weit als möglich im gewohnten Umfang fortzuführen und der Notwendigkeit andererseits, die Zahl der hauptamtlich in der Kirche Tätigen zu reduzieren.

Ehrenamtliches Engagement ist vielfältig. Kennzeichnend ist nach Ralph Fischer eine frei vereinbarte Tätigkeit, die ein hohes Maß an Selbstbestimmung beinhaltet. Diese Tätigkeit ist nicht an Tarife und Ausbildungsgänge gebunden. Sie ist kurz- oder mittelfristig veränderbar und wird ohne Bezahlung (so weit es nicht Kostenerstattungen oder Ähnliches betrifft) geleistet.

Ehrenamt und Rechtfertigung von Gott

Grundlegend für die Evangelische Kirche ist die Rechtfertigung des Christen ohne verdienstvolle Tätigkeiten (auch nicht solcher des freiwilligen Engagement) allein aus der Gnade Gottes, die im Glauben an Christus Jesus erfahrbar wird (Röm 3,22-24). Dies ist eine ohne jede Vorbedingung oder Vorleistung (also unbedingte) von Gott ausgehende Wertschätzung des Menschen.

Ein theologisch verantwortetes Freiwilligenmanagement in der Kirche hat immer den Zusammenhang zwischen der unbedingten Wertschätzung und Rechtfertigung des Menschen durch Gott mit der Anerkennung der Person durch Menschen einschließlich der Anerkennung der freiwilligen Tätigkeit durch Würdigung und Kritik im Blick.

Gemeinden geben diesem Zusammenhang von Rechtfertigung durch Gott dadurch Ausdruck, dass z.B. Beauftragungen und Aussendungen, Würdigungen, Danksagungen und die Übergabe von Zertifikaten in Gottesdiensten geschehen, in denen die Würdigung aus- und zugesprochen wird. Dies kann durch den Zuspruch eines Segens geschehen.

In der Alltagsarbeit der freiwillig Engagierten kann dies durch die seelsorgerliche Begleitung der Person und ihres Tuns bei der Gewinnung, Begleitung und auch Verabschiedung geschehen – z.B. indem der Glaube als Ermöglichungsgrund und die Nächsten-, Selbst- und Gottesliebe als Orientierung freiwilligen Engagements thematisiert wird.

Informationen und Arbeitshilfen zum Thema „Ehrenamt“

PraxisHilfe Ehrenamt

Selbstbestimmt in einem guten Rahmen arbeiten

Herausgeber: Amt für Gemeindedienst in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

Download: www.ehrenamt-evangelisch-engagiert.de/praxishilfe-ehrenamt/was-ist-die-praxishilfe-ehrenamt/

Telefon 0911 / 43 16-0

E-Mail info@afg-elkb.de

Online www.afg-elkb.de

Attraktives Ehrenamt

- Ehrenamtliche gewinnen, begleiten und verabschieden

Herausgeberin:

Diözesanleitung des Bundes
Deutscher Katholischer Jugend
der Diözese Rottenburg-Stuttgart
BDJK-Diözesanstelle

Antoniusstrasse 3, 73249 Wernau

Telefon 07153 / 3001-131

E-Mail bdkj@bdkj.info

Online www.bdkj.info

Gemeindeentwicklung & Gottesdienst im Evangelischen Bildungszentrum Haus Birkach

www.gemeindeentwicklung-und-gottesdienst.de

Downloads

- › Fragebogen Ehrenamt fördern - Zusammenarbeit gestalten - eine kritische Selbstanalyse
- › Gaben-Fragebogen
- › Stellenwert Ehrenamt - Leitlinien für die Evangelische Landeskirche in Württemberg
- › Praxisimpulse 7 „Leitungsaufgabe Ehrenamt!“

Freiwilliges Engagement aus Freiheit zum Dienst für den Nächsten

Freiwilliges Engagement eines Christen entsteht aus der Freiheit, die er aus der Rechtfertigung durch Gott erfährt (Gal 5, u.a.). Dies befreit davon, durch Tätigkeiten oder die dadurch zu erwartende Anerkennung den Lebenssinn erarbeiten zu müssen. Die im Glauben gewonnene Lebensgewissheit eröffnet die Möglichkeit, die erfahrene Gottesliebe anderen zu Gute kommen zu lassen (Lk 10,25ff u.a.).

Martin Luther hat dies so formulieren können:

*„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan.
Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“*

Für die ehrenamtliche Mitarbeit hat dies unter anderem die Konsequenzen, dass bei der Gewinnung von Freiwilligen z.B. im Rahmen eines Erstgesprächs auch über die Motivation des Mitarbeitenden gesprochen werden. Das freiwillige Engagement soll aus der Freiheit von eigennützigen Motiven heraus und damit im freien Blick für die Nöte und Bedürfnisse der Menschen und der Schöpfung Gottes geschehen. Auch bei Ausbildung und Qualifizierung und Fortbildung von Ehrenamtlichen ist dies mitzudenken.

Zwei Beispiele:

Mitarbeitende in der Hospizarbeit betrachten ihr persönliches Verhältnis zu Krankheit, Sterben und Tod und lernen, den Sterbeprozess aus medizinischer, pflegerischer, psychologischer, seelsorgerlicher und sozialarbeiterischer Sicht zu betrachten.

Mitarbeitende, die Kinder bei der Erledigung von Hausaufgaben begleiten, sollten u.a. ihre eigene Haltung zu Kinder, Erzie-

hung, Gewalt und Aggression reflektieren sowie grundlegende pädagogische und sozialpädagogische Kompetenzen aufweisen, wenn Beziehungen zwischen den Mitarbeitenden und den Kindern gelingen sollen und dieses Angebot den Kindern zugute kommen soll.

Eine in christlicher Freiheit ausgeübte Tätigkeit zeichnet sich dadurch aus, dass sie aufgegeben werden kann, wenn Ziel und Zweck erreicht sind oder auf anderem Weg besser erreicht werden können. So ist neben der Arbeit der Tafelläden eine politische Arbeit notwendig, um die sozialen Lebensbedingungen zu verbessern. Wenn so Erfolge erzielt werden, ist ein Teil der Tafel-Arbeit verzichtbar, obwohl diese für sich gesehen erfolgreich ist.

Freiwillig Engagiert gemeinsam mit hauptamtlich Engagierten

Urbild der Zusammenarbeit der Mitarbeitenden in der Kirche ist Paulus' Bild vom einem Leib und seinen vielen Gliedern (1. Kor 12,12ff). Alle Glieder haben ihre je eigene Funktion, aber die gleiche geistliche Bedeutung. Übertragen bedeutet dies, verschiedene Christen haben jeweils eigene Begabungen und bilden als Organismus eine Kirche.

Die Evangelische Kirche hat sich seit der Reformation weiterentwickelt, heute gilt es, eine Vielzahl von Berufsgruppen und Ehrenamtlichen zu ordnen. Wichtig ist hierbei, dass sich alle im Ehren- und Hauptamt Engagierten gemeinsam als Dienstgemeinschaft verstehen. Seit der Mitte des letzten Jahrhunderts wurden Arbeitsfelder der Kirche zunehmend Hauptamtlichen Übertragen. Dadurch wurden diese Aufgabenbereiche in Umfang und Qualität ausgebaut; anderer-

seits wurden diese Lebensäußerungen von Kirche auch Ehrenamtlichen entzogen. Dies zeigt, dass die Professionalisierung langfristig kirchliches Engagement schwächen kann.

Die Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland treten auf der Grundüberlegung des Allgemeinen Priestertums aller Gläubigen und der Dienstgemeinschaft von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden dieser Entwicklung entgegen. So haben die Vereinigten Evangelisch-lutherischen Kirche Deutschlands 2001 eine liturgische Handreichung zur Einführung und Verabschiedung aufgelegt.

Ehrenamtliches Engagement ist der Normalfall in der Evangelischen Kirche: Die Rechtfertigung des Menschen durch Gott im Glauben befreit zu einem gemeinsamen, uneigennütigen Reden und Handeln zugunsten anderer Menschen und der Schöpfung.

Die unterschiedlichen Begabungen (Charismen), die Notwendigkeit zur Ausbildung spezieller Kompetenzen und die Notwendigkeit der Delegation kirchlichen Handelns an Einzelne führt zur Beauftragung und Berufung von bestimmten Mitarbeitenden für bestimmte Arbeitsfelder. Die Anerkennungs- und Wertschätzungskultur hat die unbedingte Würdigung durch Gott im Glauben einzubeziehen und auf Basis dieser Freiheit ihre Kultur der bedingten, aber unverzichtbaren Wertschätzung unter den Mitarbeitenden zu gestalten.

Quelle:

Freiwillig engagiert in der Kirche. Systematisch-Theologische Anmerkungen zum Freiwilligenmanagement | von Ralph Charbonnier
In: Engagiert in der Kirche; Ehrenamtsförderung durch Freiwilligenmanagement, Stuttgart 2010. Barbara Hanusa/ Gerhard Hess/ Paul-Stefan Roß (Hrsg.): Evangelische Gesellschaft Stuttgart

„In unserer immer kälter werdenden Gesellschaft erschrecken mich die Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit gegenüber Menschen, die in sozialer Not und Elend leben.

Ich bin Rentner, verfüge über genügend Zeit und erfreue mich guter Gesundheit. Deshalb erachte ich es als meine Pflicht dazu beizutragen, anderen in ihrer schwierigen und manchmal auch traurigen Lage beizustehen. Ich versuche dabei zu unterscheiden, wer wirklich Hilfe benötigt.

Vor mehr als einem Jahr bin ich als ehrenamtlicher Mitarbeiter in die Administration der Diakonie in Mühlacker eingetreten. Dies war ein guter Entscheid. Schon beim Betreten der Räumlichkeiten der Diakonie ist der gute Geist spürbar. Respekt und Achtung und der feste Wille aller Mitarbeiter der Diakonie, wo immer möglich zu helfen ist Mittelpunkt der Arbeit.

Wenn auch nur als Teilzeit-Mitarbeiter, ist es mir möglich, verzweifelten Menschen mit Rat und Tat beizustehen. Wichtig ist dabei, sich selbst zurückzunehmen und seine eigenen Befindlichkeiten zurückzustellen. Es hilft schon, dem Menschen zuzuhören, ihn wahrzunehmen und ihm Mut zuzusprechen. Mitgefühl gegenüber allen Mitmenschen, unabhängig deren politischen Gesinnung, Religion und Nationalität empfinde ich als zentralen Leitsatz für diese Tätigkeit.

Menschlich habe ich durch meine Arbeit in der Diakonie sehr viel profitieren können und bin dankbar dafür.“

Jean Lampert, Mühlhausen



„Ich engagiere mich ehrenamtlich, weil es mir Spaß macht und ich mit Leuten zusammenkomme, die die gleichen Interessen haben wie ich.“

Heike Geiger, Großglattbach

| Unter anderem aktiv im Jugendgottesdienst „Fisch Fabrik“

Vom anderen Wissen

- Ehrenamtliche wollen nicht nur vor der eigenen Türe kehren

Ehrenamtlich Mitarbeitende wollen mehr von anderen Ehrenamtlichen ihrer Kirchengemeinde wissen.

- Das ist bereits ein kleines Resultat des Projekts der Servicestelle „Ehrenamt wahrnehmen – würdigen – stärken“, mit dem diese in Wiernsheim und Lienzingen präsent ist.

Unabhängig voneinander formulierten Ehrenamtliche beider Kirchengemeinden diesen Wunsch. Zufall? Oder steckt dahinter eine Sehnsucht nach Gemeinschaft, nach einem Miteinander?

Es scheint deutlich zu werden, dass der Gottesdienst für manche Ehrenamtliche nicht das verbindende Element ist.

Trotzdem bleibt der Wunsch nach gegenseitigem Austausch und dem Gefühl eines Miteinanders.

Über persönliches ehrenamtliches Engagement hinaus wünschen sich

manche mehr ein Wir-Gefühl: Viele Glieder - ein Leib, viele Gruppen - eine Kirchengemeinde.

Was kann man also tun? Weitere Termine? - Die Terminkalender lassen dies oft nicht zu. Vorhandene Veranstaltungen umgestalten? - Das ist nicht immer einfach.

Trotzdem ist man in beiden Gemeinden momentan auf dem Weg, manches Neues auszuprobieren, und Altgedientes zu verändern. Die Ideen reichen von Abkündigung größerer Ereignisse der einzelnen Gruppen, über eine Mitarbeiterübersicht oder einem Informationsaustausch bei einem Mitarbeiterabend bis hin zu regelmäßigen Mitarbeitertreffen. Eine Lösung für alle wird es hierzu nicht geben können, aber es entstehen zumindest Anregungen auch

für andere Kirchengemeinden. Nach der Erprobungsphase werden deshalb auf der Homepage des Kirchenbezirks verschiedene Möglichkeiten und die damit gemachten Erfahrungen veröffentlicht, damit jede Kirchengemeinde, sich aussuchen kann, was für ihre Situation am passendsten erscheint.

Gerne kommt die Servicestelle in Ihre Kirchengemeinde, um über Möglichkeiten zu informieren, wie Ehrenamtliche in Ihrer Kirchengemeinde noch mehr wahrgenommen, gewürdigt und gestärkt werden können.

Peter Feldtkeller

Servicestelle „Gemeinsam können wir mehr“
Industriestraße 76 | 75417 Mühlacker
Telefon 0 70 41 - 81 03 7

E-Mail: servicestelle@kirchenbezirk-muehlacker.de

ERlebt - Osterweg für alle Sinne

in der St. Leonhardskirche Knittlingen Ostern erleben

Die Evangelische Kirchengemeinde Knittlingen lädt mit einem Osterweg ein, die Passions- und Osterzeit mit allen Sinnen zu erleben. Der letztjährige Osterweg, der zum ersten Mal in der St. Leonhardskirche statt fand, wird weiter entwickelt.

An unterschiedlichen Stationen kann man das Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu bedenken. Vom Einzug nach Jerusalem, über Abendmahl, Garten Gethsemane und Golgatha geht der Weg durchs leere Grab in den Auferstehungsgarten.

Ostern erleben

Nach den Erfahrungen der letzten Osterwege in unserer Gemeinde und nach den vielen positiven Rückmeldungen vom letzten Jahr wollen wir wieder einen Osterweg in der Kirche anbieten. Die ganze Passions- und Osterzeit soll darin aufgenommen werden. Gemeinsam machen wir uns auf den Weg, um die Osterbotschaft neu zu begreifen.

In der St. Leonhardskirche können Sie in der Karwoche Passion und Ostern mit allen Sinnen erleben.

Wir werden wieder einen Osterweg mit vielen Stationen aufbauen.

Entdecken Sie das Geheimnis von Ostern neu.

Öffnungszeiten

**Palmsonntag, 17 April bis
Ostersonntag, 24. April 2011**

Palmsonntag 10 bis 18 Uhr

Mo bis Do 15 bis 19 Uhr

Karfreitag 10 bis 17.30 Uhr

Ostersonntag 10 bis 18 Uhr

Für Schulklassen und Gruppen ist der Osterweg bereits ab Donnerstag, 14. April nach Voranmeldung zugänglich.

Interessierte melden sich im Gemeindebüro bei Elfriede Neubauer, Dienstag bis Freitag, jeweils von 8 bis 11 Uhr.

Telefon 0 70 43 - 32 91 2

E-Mail:

pfarramt@kirchengemeinde-
knittlingen.de



Lukaspassion im Kloster Maulbronn

Aufführung des Kammerorchsters am Karfreitag 2011

Am Karfreitag, 22. April 2011 um 17 Uhr, wird in der Winterkirche des Klosters Maulbronn die Lukaspassion von Georg Philipp Telemann durch die Kantorei Maulbronn aufgeführt.

1744 schrieb Telemann diese Passionsvertonung, die ihren Reiz aus der schnellen Abfolge von erzählenden Rezitativen und effektvollen Choreinwürfen gewinnt. Daneben werden ausdrucksstarke Soloarien gestellt, die die Leidensgeschichte Jesu kommentieren.

Die Solopartien werden von jungen Gesangssolisten aus Karlsruhe übernommen:

die Sopranistin Sophie Sauter ist Ensemblemitglied des Badischen Staatstheaters Karlsruhe.

Als Evangelist wird Max Schäffer, Tenor, in Erscheinung treten, dazu kommt als weiterer Tenor Johannes Budday.

Der Bassist Conrad Schmitz ist in Maulbronn durch zahlreiche Konzerte als Solist bereits bekannt.

In bewährter Weise wird der Orchesterpart vom Ensemble il capriccio plus übernommen mit Friedemann Wezel als Konzertmeister. Erneut haben dabei fortgeschrittene Streicher des Evangelischen Seminars die Möglichkeit, mit Ensemblemitgliedern den Instrumentalpart vorzubereiten und so in einem Profiorchester mitwirken zu können.

Il capriccio begeisterte im vergangenen Jahr mit einem Konzert im Rahmen der Klosterkonzerte und war auch bei den letzten Konzerten der Kantorei zu hören.

Die musikalische Gesamtleitung hat Sebastian Eberhardt.

Karten sind im Vorverkauf bei der Stadtverwaltung Maulbronn Telefon 0 70 43 / 1 03 -11 und an der Abendkasse erhältlich. Eintritt: 12,- Euro / Schüler, Studenten, Auszubildende: 6,- Euro Kinder bis einschließlich 14 Jahre haben freien Eintritt.



GEORG PHILIPP TELEMANN | LUKAS-PASSION

› Georg Philipp Telemann

war ein deutscher Komponist des Barocks. Telemann prägte durch neue Impulse, sowohl in der Komposition als auch in der Musikanschauung maßgeblich die Musikwelt der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Dramatik und detaillierte Tonmalerei bestimmen Telemanns Oratorien. Er verwendet mannigfaltige Ausdrucksformen wie wiederholte Rezitative, häufige Instrumenteneinsätze zur Unterstreichung von Seelenstimmungen und Situationen sowie kurze konzertante Phrasen.

› Die Lukaspassion als Oratorium

Die Lukaspassion ist eine oratorische Passion, dies bedeutet es werden neuere Formen aus der Oper und dem Oratorium übernommen z.B. Chöre mit frei hinzugeschriebenem.

Aus der konzertanten Passion hat sich die „oratorische Passion“ entwickelt, ein Oratorium, das die biblische Passionsgeschichte entlang des biblischen Zeugnisses gestaltet, dabei aber auch außerbiblische Textelemente oder geistliche Lyrik aufnimmt.

Die oratorische Passion zeichnet sich insgesamt durch freie Einschübe aus, die den Fluss des Bibeltexes unterbrechen.



DEINETWEGEN

- TRICKFILM-PROJEKT DES JUGENDWERKS ZU PASSION & OSTERN

Unter dem Titel „Deinetwegen“ erstellten im Rahmen der Gruppenleiter-Qualifizierung Jugendliche und Junge Erwachsene zwei Kurzfilme in Tricktechnik.

In mehr als zehn Stunden erarbeiteten die Kursteilnehmenden unter Anleitung von Kerstin Steglich, Medienpädagogin des Evangelischen Medienhauses der Evangelischen Landeskirche und Michael Gutekunst in inhaltlich-thematischer Auseinandersetzung mit dem Passions- und Ostergeschehen zwei Trickfilme.

Der Entstehungsprozess reichte von der inhaltlichen Auseinandersetzung und Klärung mit den biblischen Aussagen über die Findung der zentralen Aussagen und der Überführung der selbigen in eine dem Medium „Trickfilm“ und den biblischen Berichten angemessene Bildsprache.

Daran schloss sich die Formulierung eines Storyboards, der Bau von Kulissen und die Einkleidung der Figuren an.

Der vorletzte Arbeitsschritt war das Stellen der Geschichte in Sequenzen. Auf Grund der Trickfilm-Technik wurde jede Szene in kleine Handlungsabläufe zerlegt und diese in kleinen Schritten fotografiert. Um diese Filmproduktionen auch im Internet zeigen zu können, wurde Musik und Text von den Seminargruppen selbst eingespielt und -gesprochen.

Zuletzt folgte der Schnitt des Films und die gegenseitige Präsentation der Endergebnisse.

Die beiden Kurzfilme
Deinetwegen › Passion
und

Deinetwegen › Ostern.
Damit Du Hoffnung hast«

sind ab der Karwoche auf
www.ejw-muehlacker.de zu sehen.

Auf ein Wort

»Begegnen«

mit Dr. Diethelm Gauss, Oberderdingen

Jemand begeben ist mehr als jemand treffen:

Die Begegnung hat in mir und im anderen etwas in Bewegung gesetzt, hat eine - positive oder negative - Emotion hervorgerufen.

Ich bin anders geworden, meine Beziehung zu dem anderen Menschen oder zu dem Geschehen, die mir begegnet sind, hat sich verändert.

Ich habe den Menschen, das Geschehen bewußt wahrgenommen, habe mich auf etwas eingelassen. Das kann problematisch sein: die

Veränderung muss ja nicht zum Guten sein.

Meistens ist es aber eine große. Man denkt an die Begegnungen des auferstandenen Jesus mit seinen Jüngern, an die Begegnungen Jesu mit den Benachteiligten seiner Umgebung.

Martin Buber, der jüdische Religionsphilosoph, hat es auf den Punkt gebracht:

»Alles wirkliche Leben ist Begegnung.«

» In der Rubrik »Auf ein Wort« zeigen Menschen auf, welchem Wort sie eine besondere Bedeutung beimessen und stellen dieses Wort vor.

Oster-Ausstellung mit biblischen Erzählfiguren

Evangelischen Michaelskirche Ötisheim

Die Evangelische Kirchengemeinde Ötisheim gestaltet 2011 eine Ausstellung mit biblischen Erzählfiguren.

Anliegen der Ausstellung ist es, das Ostergeschehen den Betrachtern neu aufzuschliessen:

„Der Schlüssel zum christlichen Glauben liegt im Ostergeschehen. Die Trauer am Kreuz Jesu verwandelt sich mit dem leeren Grab am Ostermorgen in Freude!“ ist im Flyer zur Ausstellung vermerkt.

Biblische Erzählfiguren sind Figuren, die durch ein Sisaldrahtgestell beweglich sind.

Durch die Bleifüße sind sie sehr standfest. Ihre Hartschaumköpfe werden individuell geformt. Das Gesicht ist nur angedeutet und lässt viel Interpretationsspielraum. Durch ihre Körperhaltung können die Figuren unterschiedliche Emotionen ausdrücken.

Die Herstellung einer beweglichen biblischen Erzählfigur ist ein kunsthandwerklicher Prozess.

Werden diese Figuren bewegt und in Szene gesetzt, wie es bei dieser östlichen Ausstellung geschieht, eröffnen sie den Zugang zum biblischen Geschehen auf eine neue Weise.

Öffnungszeiten der Ausstellung von Palmsonntag, 17. April bis Ostermontag, 25. April 2011

Jeweils nach den 10 Uhr-Gottesdiensten sowie von 14 - 16 Uhr an folgenden Tagen:

Palmsonntag 17. April 2011,

Karfreitag 22 April 2011,

Ostersonntag 24. April 2011,

Ostermontag 25. April 2011 nur von 14 - 16 Uhr.

Weitere Termine für Gruppen bis zum 6. Mai nach Voranmeldung bei Pfarrerin Sandra Epting unter Telefon 0 70 41 / 62 15.



Impressum

PUBLIKATION | Kirchenbezirk Mühlacker Konkret

AUSGABE | 1/2011, Nr 4

HERAUSGEBER | Evangelischer Kirchenbezirk Mühlacker

AUFLAGE | 1.000 Exemplare | 2x jährlich

REDAKTION & LAYOUT | kirchlich-diakonische Öffentlichkeitsarbeit Kirchenbezirk Mühlacker | Diakon Michael Gutekunst

TEXTE | Siehe Autorennamen | Nicht namentlich gekennzeichnete Texte verantwortet die Redaktion.

KONTAKT | kirchlich-diakonische Öffentlichkeitsarbeit | Industriestraße 76 | 75417 Mühlacker | Tel 0 70 41 - 37 84 | Fax 0 70 41 - 37 37 | E-Mail presse@kirchenbezirk-muehlacker.de | Online kirchenbezirk-muehlacker.de/presse

VISDP | Dekan Ulf van Luijk | Diakon Michael Gutekunst

BILDNACHWEIS | Presse und Öffentlichkeitsarbeit Kirchenbezirk Mühlacker | pixelio.de | fotalia.de

DRUCK | Elser-Druck, Mühlacker

Cartoon über Gott und die Welt



OSTERN - Jenseits von Kreuz und Tod

Von dem unglaublichen Erlebnis der Auferstehung ging unter den Anhängern Jesu eine besondere Dynamik aus. Sie war das erste Ereignis im Leben von Jesus Christus, das Christen an bestimmten Tagen und Daten immer wieder erinnern und feierten.



Mit den historischen Daten dieses Ereignisses nahm man es allerdings nicht so genau. Die frühen Christen orientierten sich zunächst an der jüdischen Gottesdienst- und Festpraxis. Erst im 2. Jahrhundert nach Christus ist eine „christliche“ Pessach-Feier belegt. 325 einigte man sich nach längerem innerkirchlichen Streit, das Fest der Auferstehung Jesu auf den Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond zu legen – so wird es auch heute noch gefeiert. Seither unterscheidet sich der christliche Festkalender von dem des Judentums und vom heidnischen Jahreskreis.

Jeder Sonntag ist Auferstehungstag

Die Erinnerungen an die letzten Tage im Leben von Jesus Christus, an seinen Tod und die Auferstehung, erhielten nach und nach eine feste Gestalt und einen Platz im Leben der christlichen Gemeinden. So feiern Christen mit jedem Sonntag den Auferstehungstag, der seither als Feiertag, als Tag des Herrn galt.

Und Ostern voran geht die Karwoche, die an Leiden und Tod Jesu Christi am Kreuz erinnert. Am Gründonnerstag wird das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern nachvollzogen, der Karfreitag steht ganz unter dem Zeichen seines qualvollen Todes. Der Osterfestkreis stellt damit den Grundstein des Kirchenjahres dar, wie es evangelische wie katholische Christen heute leben. Vom Osterdatum aus, das zwischen dem 22. März und dem 25. April liegen kann, werden auch die anderen beweglichen Feiertage, wie Pfingsten und Himmelfahrt, berechnet.

Seit dem 4. Jahrhundert gibt es die Tradition einer 40-tägigen Fastenzeit vor Ostern, die als Zeit der Einkehr und Buße begangen wird. Bis zum Jahre 1094 erstreckte sich das Osterfest als höchstes christliches Fest noch über vier Tage, danach erst schrumpfte es auf drei Tage und schließlich – wie wir es heute kennen – auf nur noch 2 Tage zusammen.

In der Morgendämmerung wird die Osterkerze entzündet

Das Fest der Auferstehung wird in den christlichen Kirchen mit besonders gestalteten Gottesdiensten gefeiert. In der Osternacht vom Karsamstag auf Ostersonntag wird in der Morgendämmerung die Osterkerze entzündet. Sie ist ein Symbol der Auferstehung, des Sieges des Lebens über den Tod. Viele Gemeinden laden im Sonntagsgottesdienst auch zum Osterfrühstück ein, zu Familiengottesdiensten oder zum Eiersuchen für Kinder. Oft werden die Gottesdienste auch musikalisch besonders gestaltet, Chöre und Posaunenchöre intonieren den Osterjubel. Die **liturgische Farbe** ist Weiß, als Farbe Jesu Christi und des Glanzes seiner Auferstehung.

Das Osterfest fällt in die Zeit des jüdischen Pessach-Festes und hat darin seine Wurzeln. Das Hebräische „Pessach“ bedeutet „Verschonung“. Es erinnert daran, dass die Erstgeburt der Israeliten beim Auszug aus der ägyptischen Sklaverei verschont blieb, während die Nachkommen der Ägypter sterben mussten. Die Häuser wurden zur Unterscheidung mit Lammblood gekennzeichnet. Daran erinnert das Lamm, das am Pessach-Fest geschlachtet und gegessen wird. Und Jesus, dessen Tod am Kreuz Christen als einziges letztgültiges Opfer für alle Menschen verstehen, wird deshalb auch als Lamm Gottes bezeichnet oder in der Kunst so dargestellt.

